

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Dr. 51.

Freitag, den 29. April 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. April 1904.
— Landtagsbeschluss. Den Ständen ist folgendes Dekret zugegangen: „Wir, Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen usw. usw. wollen auf den uns erstatteten Vortrag, den Schluss der Sitzung in den beiden Kammern auf Donnerstag, den 19. Mai d. J., und die feierliche Verabschiedung des gegenwärtigen Landtags auf denselben Tag nachmittags 1 Uhr festsetzen. Wir verbleiben Unserem getreuen Ständen in Huld und Gnaden jederzeit wohl beizutun. Dresden, den 22. April 1904. Georg.“ Georg v. Meißel.

— Verbandstage. Am 9. und 10. Juli d. J. findet in Meissen der 5. Verbandstag des Sächsischen Stenographenverbandes statt. Vom 10. bis 17. Juli wird in Nordhausen der 27. Deutsche Kreiserverbandsstag abgehalten, der voraussichtlich von 2000 sächsischen Kreiserverbanden und Württembergern Deutschlands und Ostpreußen besucht sein wird.

— Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein, an dessen Spitze Sr. Durchlaucht der Herzog von Ratibor steht, hält seine 21. Hauptversammlung am 6., 7. und 8. Juni in Dömitz ab. Im Anschluss an eine Direktorialitzung am 7. Juni findet im Remter des Franziskanerklosters die Hauptversammlung statt, für die außer geschäftlichen Erledigungen ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Döck, Dozent an der Königl. Forstakademie zu Oberwalde über „Jagdliche Rechtsfragen“ vorgesehen. Außerdem wird geplant eine Dampferfahrt durch den Hafen auf die Rabe und nach Poppel, eine Besichtigung des Ordensschlosses Marienburg, ein Besuch des Kaiserlichen Schlosses Cöben und ein gemeinsames Essen in Ebing.

— Das große Los im Betrage von 500 000 Mark ist am gestrigen 18. Ziehungsstage der gegenwärtig spielenden 5. Klasse der 145. Kgl. Sächs. Landeslotterie in die Kollektion von Groß nach Freiberg auf die Nummer 68481 gefallen. Dergleichen wurde gestern das 50 000 Mk. Los gezogen, und zwar fiel es auf die Nummer 68049 in die Kollektion von Nienmühlener in Dömitz in Sachsen.

— Für Kähler und solche, die es werden wollen, wird die Nachricht von Interesse sein, daß sich jetzt immer mehr Firmen dazu entschließen, den weitesten Kreisen die Anschaffung eines guten Rades auf bequeme Zahlungsbedingungen zu ermöglichen. Dies tut jetzt auch die Roland Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Köln, auf deren heutiges Inserat wir hinweisen. Die interessante Preisliste Nr. 855 erhalten unsere Leser kostenfrei.

Dresden. Ein raffinierter Hoteldieb hat in einem Gasthofe im benachbarten Masewitz sein Unwesen getrieben. Er schlief mit einem anderen Gäste in einem Zimmer zusammen und hatte sich als Karl Schumann aus Saaz in der Fremdenliste eingetragen. Früh um 3 Uhr fand der Wächter auf, sah sein Schlafgenosse alle Kleider, die Taschenuhr und 20 Mark. Der Dieb entkam mit seiner Beute unbemerkt aus dem Gasthofe und entfloh nach Dresden zu. Unterwegs verfolgte ihn ein Arbeiter, dem er verdächtig vorkam. Bei dieser Gelegenheit entfiel dem Flüchtling sein Hut, in dem man einen Entlassungsschein des Frankfurter Gefängnisses, auf dem Namen des Schuhmachers Otto Pöschel aus Kalogwitz in Böhmen lautend, fand. Hiernach ist der Dieb ein schon wegen ähnlicher Vergehen vorbestrafter Mensch, der erst vor einiger Zeit eine ihm in Frankfurt wegen Hoteldiebstahl zuekannte Gefängnisstrafe abgebußt hat.

Mittem. Eine Mordtat wurde in der vergangenen Nacht an der 17-jährigen Handlungsgehilfin Schulte, vermutlich von dem Liebhaber derselben, einem Schlossergesellen, verübt. Das Mädchen erliegt, auf dem Nachhausewege begriffen, einen Schuss in die Brustgegend und brach bewußtlos zusammen. Es wurde sofort

nach dem Krankenhause gebracht und befindet sich in Lebensgefahr.

— Zu der Mitteilung über den Mordverfuch in Vorstadt Mitten, wodurch ein junges Mädchen durch einen Schuss in die Brust anscheinend schwer verletzt worden ist, wird gemeldet, daß im Verlaufe der Erörterungen sich der Verdacht der Täterschaft auf einen jungen Burichen lenkte, den Steingutbrecher Knobloch aus Oberloschwitz, der mit ihr schon seit etwa einem Jahre ein Liebesverhältnis unterhielt und zur Zeit der Tat mit ihr zusammen in dem Treppenturm ihres elterlichen Hauses gestanden hatte. Er gesteht auch zu, daß er vor kurzem aus Eifersucht den Entschluß gefaßt habe, das Mädchen und sich selbst zu töten, sowie daß er sich zur Ausführung dieses Entschlusses im Laufe der letzten Wochen zwei Revolver nebst Munition gekauft habe. Er behauptet jedoch, er habe sich bereits am 24. d. M. mit dem Mädchen voll ausgesöhnt und deshalb auch die Revolver, die ihm nun nichts mehr genutzt hätten, in die Erde geworfen, und will sich nicht erklären können, wer den Schuss abgefeuert haben könnte. Die beiden Revolver sind auch nicht bei ihm vorgefunden worden, doch hat er auch nach der Tat vollauf Zeit gehabt, sich ihrer zu entledigen. Er ist trotz seines Bekenntnisses mit Rücksicht auf die dringenden Verdachtsgründe, die gegen ihn sprechen, in Haft gehalten und dem Kgl. Amtsgerichte zugewiesen worden.

Döbeln. Nach mehrmaligen Besprechungen der hiesigen Geschäftskollegie wurde gestern Abend die Gründung eines Rabattvereins beschlossen, um den Einfluß des hier von sozialdemokratischer Seite errichteten Konsumvereins auf das Geschäftleben abzuwehren.

Leipzig. Die Kreisärztemannschaft hat gestern vormittag in ausgedehnter Sitzung das Ersuchen der Ortskrankenpflege, die Fristverlängerung für die Beschaffung von 88 Ärzten zu verlängern, in eingehende Beratung gezogen. Eine Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen. Die Kasse hat der Aufsichtsbekörde umfangreiches Material unterbreitet, mit dem sie den Beweis zu liefern glaubt, daß es bisher schon nicht an der nötigen ärztlichen Versorgung gefehlt habe. Nach der aus dem Bureau der Kasse bedienten „Leipziger Volkszeitung“ sollen jetzt nach Abzug der rückgängig gemordenen Verträge 69 Verträge mit Ärzten vorliegen. Von diesen 69 Ärzten seien bisher 73 in Tätigkeit gewesen, die 18 übrigen würden ihre Tätigkeit bis zum 1. Mai aufnehmen. Außerdem stehe die Kassenverwaltung noch mit einer großen Anzahl anderer Ärzte in Unterhandlung. Danach steht die Sache des Kassenvorstandes nicht günstig, denn es sei im Laufe von acht Tagen nur gelungen, fünf Ärzte in Tätigkeit zu setzen, während dreißig verlangt wurden. Die Entscheidung der Kreisärztemannschaft wird mit Spannung erwartet. Eine große Anzahl von Dresdener Ärzten hat an die alten Leipziger Ärzte erneut eine Sympathieerklärung gerichtet, in welcher sie diese zu ihren bisherigen Erfolgen, sowie zu ihrem Kampfesmut und ihrem Anhalten beglückwünschten, dem der völlige Sieg in kurzer Zeit folgen müsse. Unterzeichnet ist die Kundgebung im Auftrage von den Ärzten Dr. Hoemann, Kaiser, Neiche und Opp.

Die Ortskrankenpflege gibt in einem Bescheidungsbescheide an sämtliche — nach ihren Angaben 75 — Bezirksärzte zu, daß sie sich mit einem schriftlichen Gesuch um Fristverlängerung an die Kreisärztemannschaft gewandt habe, bekräftigt aber, auf dieses Gesuch bereits einen ablehnenden Bescheid erhalten zu haben. Daß ein solcher gefaßt sei, melden jedoch gleichzeitig das „Leipziger Tageblatt“ und die „Neuesten Nachrichten“, die sich auf Erhebungen an zuverlässiger Stelle berufen. Nach dem Schreiben des Kassenvorstandes hätte der Kreisärztemannschaft im Laufe des Mittwoch die Absicht ausgesprochen, mit früheren Kassen-

ärzten in Verhandlung über die erforderliche Ergänzung der Tätigkeit der Bezirksärzte einzutreten. Das läßt sich auf eine Ablehnung des Gesuches der Ärzte hinaus voraussichtlich wird nunmehr die Aufsichtsbekörde aus eigener Machtvollkommenheit Verträge mit den früheren Ärzten abzuschließen suchen. Gestern ist wieder ein von der Kasse angestellter gemeiner Bezirksarzt abgereist. Gegenwärtig ist eine Petition von Arbeitgebern der Kassenmitglieder für Einführung der freien Arztwahl in Umlauf.

Leipzig. Dienstag nachmittag in der 6. Stunde nahmen in einem Zimmer der dritten Realschule zwei Schüler im Alter von 13 und 14 Jahren in selbstmörderischer Absicht Gift — Sublimant — zu sich. Beide sind Kaufmannsöhne. Der erstere, der das Gift verschluckt hatte, konnte trotz ärztlichen Bemühens nicht mehr gerettet werden, während der andere, der das Gift nur in den Mund genommen, nicht aber verschluckt hatte, in leicht verletztem Zustande seinen Eltern zugeführt werden konnte. Die Schüler sollen eine Strafe zu erwarten gehabt haben.

Börlin. Ein schreckliches Ende fand der etwa 38 Jahre alte Gutbesitzer Oskar Jenzsch, indem er von seinem eignen Pferde, das vor einem Hund scheute, berast von Hufschlägen am Kopfe getroffen wurde, daß er am vergangenen Freitag verstarb.

Gröba. Der erst vor zwei Wochen von Waldheim nach hier verzogene Zigarrenmacher Dreißer mußte in polizeilichen Gewahrsam genommen werden, da er seine Frau wiederholt mit Totschlag bedrohte.

Freiberg. Die Freiburger Hüttenwerke gehen einer trüben Zukunft entgegen. Schon nach der Staatsaufstellung war die Einstellung der Halsbrüder Schmelzhütten ins Auge gefaßt und der Bericht der Finanzdeputation A, der jetzt erschienen ist, hat die trostlose Perspektive gewissermaßen bestätigt. Es wird zwar in dem Berichte gellagt, daß den Gemeinden durch Einstellung des Hüttenbetriebes schwere Nachteile bereitet werden, aber irgend einen gangbaren Ausweg, dem traurigen Schicksal zu entgehen, hat die Deputation auch nicht gefunden. Eine Anzahl Gemeinderäte, darunter die von Halsbrücke, Rothenfurch, Großschirma und Zutterdorf, hat um Erhaltung der Hüttenwerke petitioniert.

Bittau. Eine unangenehme Störung erlebte ein hiesiges Brautpaar dadurch, daß der „Herr Bräutigam“ am Tage vor der Trauung wegen Bettelns verhaftet wurde.

Dörlitz. Der beim Wäckermeister Mauermann wohnende Fabrikarbeiter Blume bedrohte in betrunkenem Zustande öfter seine Frau mit Totschlag. Als Blume wieder argen Vörm vollführte, bat Frau Blume Herrn Mauermann, ihr zu ihrer eigenen Sicherheit eine Dachkammer zu überlassen. Als beide noch unterhandelten, betrat Blume mit einem Beil das Zimmer und wollte sich auf Mauermann stürzen. Letzterer zog jedoch, wie die „D. R.“ meldet, einen Revolver und schoß Blume auf nur einen Schritt Entfernung eine Kugel in den Leib. Während Mauermann sich hierauf zurückzog, tobte Blume weiter, schlug mit dem Beile an Türen und Wände und verlangte, man solle ihm noch eine Kugel in die Brust jagen. Bald jedoch ging er in die Schlafstube zurück und verammelte die Tür. Nachdem die Tür aufgesprengt worden, setzte Blume seiner Festnahme keinen Widerstand mehr entgegen. Er wurde zur Entfernung der Kugel einer Bittauer Klinik überwiesen. Die Wunde soll keine lebensgefährliche sein.

Weraue. Noch rechtzeitig festgenommen, ehe er die Reise nach Amerika antreten konnte, wurde der Mitinhaber der hiesigen Kognalbranntwein- und Schnabel u. Co., Max Schnabel. Er hatte zum Nachteile seines Kompagnons verschiedene Betrügereien begangen und dann

das Weite gesucht. Bis Bremen kam er, dann erreichte ihn das Schicksal.

Chrenfriedersdorf. Nach einer kurzen Pause ist hier schon wieder zweimal Schadenfeuer gewesen. In der Nacht zum Sonntag brannte eine zum Reuther-Werke gehörige, mit Geräten usw. gefüllte Wagenremise und in der Nacht zum Montag eine aus Fachwerk gebaute Scheune mit Borräten nieder. In beiden Fällen wird wieder Brandstiftung vermutet. Da die Besitzer nicht versichert hatten, erleiden sie beträchtlichen Schaden.

Mittweida. Im Vorraum einer auf dem hiesigen Schützenplatze aufgestellten Ballistik-Ausstellung explodierte eine Benzinlampe. In Ru teilten sich die Flammen dem Zeltdach mit und vernichteten einen großen Teil der Dachpläne. Bedinglich dem schnellen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr war es zu danken, daß der Brand bald unterdrückt werden konnte. Die gerade sehr gut besuchte Ausstellung wurde vom Publikum innerhalb weniger Minuten ohne Unfall geräumt.

Mühlberg. Unter den Arbeitern der hiesigen Rohwarenfabriken droht ein Ausstand auszubrechen.

Die neuerlichen Verhandlungen über die Anlegung eines Truppen-Übungs- und Artillerie-Schießplatzes bei unserer Nachbarstadt Belgern scheinen für dieses nicht recht günstig verlaufen zu sein, da verlautet, daß das Barackenlager für das 19. (Kgl. Sächs.) Armeekorps, welches ursprünglich in unmittelbarer Nähe Belgerns (bei der Döbelinger Windmühle) geplant war, in die Torgauer Gegend, unweit von Mehderitzsch, verlegt werden soll.

Annaberg. An der hiesigen Handelsschule beabsichtigt man, die ministerielle Genehmigung vorausgesetzt eine Unterrichtsabteilung für Lehrlinge mit dem Einjährigen-Fretwilligenzeugnisse zu errichten.

Reichenau. Hier kamen einige größere Schulknaben auf den Einfall, ungeladeten Kalk in eine Bierflasche zu tun und durch Nachfüllen von Wasser zur Explosion zu bringen. Nach dem Verschließen der Flasche gingen die Kinder etwas zurück, um das weitere in einiger Entfernung abzuwarten. Obwohl ihn seine Kameraden auf die Gefahr aufmerksam machten, ging der etwa 10-jährige Sohn des Buchhalters Schöpe nochmals zur Flasche, um zu horchen. In diesem Moment versprang die Flasche und der heiße Kalk spritzte dem Knaben ins Gesicht. Als ein Glück ist es noch zu bezeichnen, daß nach ärztlichem Ausspruch wenigstens die Augen des Knaben durch die Verletzungen, die er erlitt, nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Glauchau. Hier war vor kurzem einem Einwohner eine Kassetten mit 7000 Mk. in Wertpapieren und etwas Bargeld gestohlen worden. Der Dieb wurde in einem elfjährigen Knaben ermittelt, welcher die Kassetten nach Ausführung des Diebstahls in eine Bodenkammer gesteckt und hier, zum Glück erfolglos, die Öffnung mittels einer Zange verucht hatte. Dem Bestohlenen konnte sein Eigentum unverkürzt zurückgegeben werden.

Falkenstein. Auf dem Nachhausewege wurde am Sonntag abend im benachbarten Reuthardt ein Radfahrer von zwei Unbekannten angefallen, vom Rade gestürzt und von den Wegelagerern so geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein Täter konnte verhaftet werden.

Aus dem Erzgebirge. Die Schnee- und Raureisdecken, die der letzte Winter brachte, haben im oberem Erzgebirge an den Waldbeständen schweren Schaden angerichtet. Da nun die Schneemassen zum großen Teil geschmolzen sind, geht man daran, die Büsche aufzuarbeiten. Tausende von fleißigen Händen werden das ganze Jahr zu tun haben, um die Niesenarbeit zu bewältigen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Während ein Gerücht, nach dem am Jalu-Schluffe eine größere japanische Truppenabteilung völlig aufgerieben sein soll, unbefähigt geblieben ist, riefen, wie Alexjew nach Petersburg meldet, russische Freiwillige auf dem linken Jalu-Ufer mit japanischen Vorposten zusammen; die Russen, die sich zurückziehen mußten, verloren drei Schiffe; ein Offizier und 11 Mann wurden schwer verwundet.

Mit dem Minenlegen hat Rußland kein Glück. Bei der Anlage einer Minenperre durch Dampfgeschaluppen kamen durch eine vorzeitige Explosion unter dem Hinterheil einer Schaluppe ein Offizier und zwanzig Mann um.

Das russische Marineministerium ersuchte auf Veranlassung Strojnow um Angebote für sofortige große Maschinlieferungen nach Wladiwostok. Admiral Strojnow wird sich, wie verlautet, wütlich dem General Kurawajin unterordnen und mit dem Eisenbahnminister Fürsten Giltrow daran arbeiten, Wladiwostok in ein Hauptquartier umzuwandeln. Der Statthalter Alexjew ist völlig angehalten.

Die Japaner haben oberhalb von Rufben die Eisenbahn auf 20 Meter zerstört, kurz bevor ein Zug die Station verlassen wollte. Der Maschinist des Zuges bemerkte rechtzeitig das Fehlen der Schienen, und brachte den Zug zum Stehen.

Zur Erschütterung der Stellung Alexjew wird noch mitgeteilt, daß Strojnow den Jaren habe verlassen lassen, er sei nicht gewillt, mit Alexjew zusammenzuarbeiten.

Das 'Echo de Paris' meldet aus Petersburg, daß man in der chinesischen Gesandtschaft auf den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland gedrängt sei. Der sibirische Gesandte soll bereits alle Vorbereitungen zu seiner Abreise getroffen haben. (Wollen's abwarten!)

Der Herero-Aufstand.

Nach weiteren, aus Südwestafrika eingegangenen Meldungen wird Gouverneur Leutwein wahrscheinlich die Absicht, in südpfeiliger Richtung nach Secis abzuschwenken, wieder aufgeben und stattdessen in gerader Linie direkt nach Otjen auf Oujali marschieren, das inmitten des gleichnamigen Gebirges, 25 Kilometer von Otjohatu, gelegen ist.

Der weitere Verstärkungs-Truppentransport, der am 30. d. von Hamburg aus in See geht, wird an Bord des von der Reichsregierung gecharterten Reichspostdampfers 'Derzog' nach Swatopomow beordert werden.

Deutschland.

Der Kaiser hat infolge des schlechten Wetters den Besuch der Hohenstaufen-Schlösser in Italien aufgegeben und wird einige Tage früher, als beabsichtigt war, nach Deutschland zurückkehren, und zwar über Benevent.

Der bisherige kommandierende General des 19. Armee-Korps, General v. Treitschke, ist zur Disposition gestellt und zum Generaladjutanten König Georgs von Sachsen ernannt worden. Generalkommandant Viktor v. Goltz hat seine Stelle übernommen.

Nach einer Meldung der 'Südd. Reichs-Anzeiger' sind die Verhandlungen zu dem deutsch-rumänischen Handelsvertrage so weit gefördert, daß demnächst die mündlichen Verhandlungen beginnen werden.

Während des Winterjahres vom 1. Januar bis 31. März 1904 haben 5372 Schiffe (gegen 5272 Schiffe in demselben Winterjahre 1903) mit einem Nettovermögen von 892.730 Registrier-Tonnen (1903: 898.023 Registrier-Tonnen) den Kaiser Wilhelm-

Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Einloges, an Gebühren 499.589 Mk. (1903: 404.132 Mk.) entrichtet.

Osterreich-Ungarn.

Schneller, als man erwarten konnte, hat der Streik der ungarischen Eisenbahnbeamten sein Ende erreicht. Das Streikkomitee hat die Vorschläge der Regierung bedingungslos angenommen und erklärt, daß die Anständigen bereit seien, den Dienst unterzählig aufzunehmen. Sie haben allerdings der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich das Parlament der berechtigten Forderungen der Eisenbahnbeamten annehmen werde. Es wurde eine Abordnung an den Handelsminister geschickt, um diesem den Entschluß der Streikenden bekannt zu geben. Es ist zweifellos, daß die Einberufung von 18.000 Reservisten der Eisenbahnregimenter den Umschwung herbeigeführt hat. Die Regierung scheint die Unterwerfung der Streikenden nicht ohne weiteres anzunehmen, um einen für sie möglichst günstigen Frieden diktieren zu können. Der Handelsminister Hieronymi lehnte vorläufig den Empfang einer Abordnung der Streikenden ab. Er erklärte, von einer Amnestie oder einem Zugeständnis in der Gehaltsfrage könne nunmehr keine Rede sein.

Das Lager der Anständigen in Budapest wurde am 23. d. mittags durch ein großes Polizeiaufgebot und in Begleitung von zwei Schwadronen Husaren aufgelöst. Die Anständigen leisteten keinen Widerstand. Ihr Führer Saray wurde wegen Aufregung und Majoritätsverletzung verhaftet, weil er den königlichen Befehl betreffs Einberufung der Reservisten abfällig besprochen hatte. Jeder Anwesende erhielt, falls er gestellungspflichtig war, vom anwesenden Hauptmann des Ergänzungsbereichskommandos seine Einberufungsborder, nach der er noch am selben Tage zur Truppe einrücken hat.

Nachdem der König von Ungarn den Wunsch geäußert hat, die Erbfolge des ungarischen Thrones zu befestigen, haben österreichische alldeutsche Abgeordnete eine Interpellation bezuglich Errichtung eines Denkmals für Robert Blum eingebracht, der, wie die Interpellation sagt, wider Völkerecht und Gesetz im Freiheitsjahre 1848 in Wien ermordet wurde.

Italien.

Präsident Soubert ist am Sonntag zum Besuch des Königs-paares in Rom eingetroffen.

Dänemark.

Der Reichstag hat sich am 23. d. vertagt. Der plötzliche Schluß des Reichstages bedeutet eine schwere Niederlage des Justizministers, weil dadurch die schon beschlossene Wiedereinführung der Präzedenzfälle gescheitert ist. Der Justizminister wird wahrscheinlich seinen Abschied nehmen.

Amerika.

In Uruguay sind nach einer Times-Meldung die Aufständischen bei dem Versuch, die Stadt Artigas zu nehmen, gescheitert worden. General Saravia steht gegenwärtig südlich von Rio Negro.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am 23. d. debattiert die Etats für Argentinien, die Australien und für Kamerun. Zum Etat für Samoa kam Abg. Gildhof (fr. Sp.) auf die Verforderung von Ansiedlern gegen den Gouverneur Solf zu sprechen. Kolonialdirektor Dr. Stübel erwiderte, die Unternehmung habe ergeben, daß der Gouverneur seine Schuld treffe. Zur ersten Beratung der Vorlage betrug die Beschäftigung der Kolonien (nat. lib.) Reichs (kon.), Sartorius (fr. Sp.) und Gröber (Zentr.) ihr Einverständnis aus mit den vorgeschlagenen schärferen Maßnahmen zur Verhütung der Verschleppung der Kolonien. Die Vorlage ging an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. — Das internationale Abkommen bezugl. Forderungen des Privatrechts (Ehe und Vormundschaftsachen) wurde in zwei Lesungen erledigt.

Am 23. d. steht auf der Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzentwurfs bezugl. den Bau einer Eisenbahn von Dar es Salam nach Kragoro.

Kolonialdirektor Dr. Stübel begründet die Vorlage, die durch Verminderung der Spurweite der Bahn von 1,05 auf 0,75 Meter und die damit zusammenhängende Verminderung der Baukosten um 3/4 Millionen Mark den Wünschen des Reichstages entgegenkomme. Im Interesse einer stärkeren Beschäftigung der gefährdeten Ostafrikaner des Landes sei der Bahnbau dringend erwünscht. Er hoffe, daß sich in der Kommission eine Einigung werde herbeiführen lassen. Die Tragfähigkeit des Landes liege außer allem Zweifel. Auch in Deutschland habe es vor 70 Jahren Leute gegeben, die an eine Rentabilität der Eisenbahnen nicht glauben wollten. Die Eisenbahnen in den Kolonien müßten noch eine größere Richtigkeit erlangen, sie könnten zur Förderung der Eingeborenen oder der Kolonien zu einer leistungsfähigeren Unternehmung. Nebenher sei für diese Behauptungen auf das Beispiel Englands.

Abg. Graf v. Stolberg-Berningerode (kon.) erklärt, er sei kein Kolonialwärmer und gebe zu, daß die Kolonien uns viel Geld und Mühe kosteten. Da wir sie aber nicht verkaufen könnten, so müßte etwas Großes geschehen, um diesen traurigen Zustand endgültig zu überwinden. Wir hätten in Ostafrika keine schiffbaren Flüsse und müßten uns deshalb Bahnen bauen. Er bedauert, daß die Regierung nicht die Befehle der Kommission in ihrer letzten Tagung vollständig angenommen habe. Die Freunde der Kolonie würden die Kosten auch bewilligen, wenn man eine größere Spurweite für die Bahn gefordert hätte; die Gegner der Vorlage hätten keine Einsprüche. —

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) spricht sich gegen die Vorlage aus, da die Bahn sicherlich nicht rentabel sein werde. In der jetzigen wüstenhaften Fimmsage, wo bei dem Kamerungeschäft und Militärpensionsgeschäft fortgesetzt von der Regierung behauptet worden sei, wir hätten kein Geld, sei die weitere Belastung des Reiches durch die Vorlage kein Schritt, das Reichswohl heranzuführen, aber auf Kosten des Reiches.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.) bezeichnet den Bahnbau als das einzige Mittel, um das Innere der Kolonien zu erschließen. Wir müßten den Engländern folgen, die bedeutend mehr Geld für die Kolonien ausgaben. Auch unser Handel würde durch die Engländer völlig verdrängt, wenn wir nicht mit unserer Kolonialpolitik Ernst machten.

Abg. Graf v. Arnim (kon.) verweist darauf, daß die englische Bahn, die auf weniger günstigen Terrain gebaut sei, gute Erträge abgesehen habe. Der schöne Hafen von Dar es Salam müßte durch unterliegt werden, daß die Regierung das Hinterland durch eine Bahn erschließen.

Abg. Passche (nat. lib.) spricht sich für eine leistungsfähige Vollbahn aus. Ostafrika sei ein zukunftsreiches Land, wo nach viel Kulturarbeit zu leisten sei. Die Baumwollkultur empfehle sich für Ostafrika außerordentlich, ebenso wie Küchler für die jüngsten Baumwollproduktionen in Amerika und weiterhin mit Rücksicht auf den teilweise enormen Preisrückgang für andere Kolonialprodukte, wie Kaka, Kaffee und Jucker.

Abg. Schröder (fr. Sp.): Ohne den Bau der verlangten Eisenbahn sei eine Erschließung der Kolonie unmöglich, zumal die Anlage und die Unterhaltung von Straßen oder anderen Verkehrswegen in den Tropen viel schwerer und kostspieliger sei.

Abg. Ledebour (soz.): Wenn Ostafrika wirklich das von dem Abg. Schwarze geschilderte Juwel sei, dann braucht doch die Unternehmung und Kapitalisten nicht die Zinsgarantie des Reiches für dieses lukrative Geschäft.

Abg. Dabach (fr.): Die Zentrumsfraktion habe sich aber den Entwürfen noch nicht schlüssig gemacht. Abg. Schwarze habe lediglich von seinem persönlichen Standpunkte gesprochen. Nebenher spricht sich persönlich gegen die Übernahme der Zinsgarantie des Reiches aus.

Abg. Krenzl (fr.) spricht sich für den Bau der Bahn aus und wirft der Kolonialverwaltung Nachsicht gegen Privatbesitzer an in der Frage der Spurweite der Bahn vor.

Kolonialdirektor Dr. Stübel bezieht diesen Vorwurf als unpassend. Lediglich mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches und die Sparpolitik des Reichstages habe die Kolonialverwaltung die Spurweite von 0,75 Meter vorgeschlagen und damit ausgesprochen, die Chancen der Vorlage wesentlich verbessert. Eine Verbreiterung der Spurweite könne ja jederzeit — natürlich auf Kosten der Interessenten — erfolgen.

Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes bezugl. Aufnahme einer dreiprozentigen Anleihe von 8 Mill. Mk. für das Schutzgebiet Togo zum Bau einer Eisenbahn von Lomé nach Palime.

Kolonialdirektor Dr. Stübel begründet die Vorlage. Alle Bedenken gegen eine Kolonialanleihe müßten schwinden, wenn man berücksichtige, daß ein genauer Tilgungsplan vorliege, und daß das Schutzgebiet aus keinen Einnahmen die Zinsen bestreiten könne, zumal im Einvernehmen mit den Interessenten Amortisation zu beschleunigen. Die Baumwollproduktion könne nicht eher rentabel gestaltet werden, als bis die jetzt 1 Mill. pro Tonnennormen tragenden Trägerfolien auf 0,30 Mill. Eisenbahntrakt herabgemindert werden.

Schatzsekretär Frh. v. Stengel erläutert die finanziellen Gesichtspunkte für die Aufnahme der Anleihe. Die Schutzgebiete hängen mit dem allgemeinen Reichshaushalt nur noch durch die Zuschüsse zusammen. Die Frage der Aufnahme einer Anleihe für ein Schutzgebiet lasse sich überhaupt nicht generell beantworten, sondern immer nur im jedem Einzelfall. Es habe sich deshalb eine Kolonialanleihe mit Reichsgarantie empfohlen. Die Vorlage wird darauf an die Budgetkommission verwiesen.

Presidientenwahl.

Das Abgeordnetenhaus führte am 23. d. die zweite Beratung des Etats zu Ende, wobei der Etat bezüglich des neu zu erbauenden Reichsschlusses in Polen nach dem zweiten Kommissionsvorschlage angenommen wurde, daß die geforderte Summe noch um 200.000 Mk. erhöht. Es folgte dann die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Bewilligung von Staatsmitteln für Wohnungsbauarbeiten, und hierauf schritt das Haus sofort an die dritte Lesung des Etats. Graf Kumborg-Sittum (kon.) gab seinen Abschiedsbericht, daß er sich im Reichstage verantwortlich fühlen würde. Finanzminister v. Mehring erklärte, daß die Regierung beabsichtige, die Verwirklichung von Handverträgen für die Landwirtschaftlichen höheren Stufen zu erreichen. Die Abg. Bauer und Gehring (fr. Sp.) protestierten gegen die Bestimmungen, die Bedeutung des Reichstages herabzusetzen.

Am Montag wurden im Abgeordnetenhaus zunächst die Etats der Berg- und Güttenverwaltung sowie von Handel und Gewerbe erledigt. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung wurden Einzelfragen erörtert. Minister Lubbe machte die Mitteilung, daß der Kaiser die Ernennung erteilt hat, ohne Bezug auf einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem 3 Mill. Mark aus Staatsmitteln dem Verbands der Eisenbahnbeamten überwiesen werden sollen zur Förderung der Wohlfahrtsbestrebungen für Beamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung. Bei dem Etat der Bauverwaltung wurde die in der zweiten Lesung abgeleitete Forderung für einen dazugehörigen Etat gegen die Stimmen der Rechten verabschiedet. — Die Staatsberatung wurde in einer Abend Sitzung fortgesetzt.

Von Nah und fern.

Ein Hundertjähriger bei der Mainzer Kaiserfeier. Der Kriegerverein in Dieblich beschickte den hundertjährigen früheren Unteroffizier und jetzigen Landwirt Recht in Dieblich zu der Kaiserfeier gelegentlich der Einweihung der neuen Eisenbahn-Abzweiglinie bei Mainz am 1. Mai einzuhalten und von seiner Wohnung abzuholen. Der alte Mann hat nämlich wiederholt den Wunsch geäußert, dem Kaiser persönlich seinen Dank abzustatten für die reichen Geschenke, die ihm seitens des Romarthen zu seinem hundertsten Geburtstag zuteil geworden sind. Man will daher den alten Krieger dem Kaiser beim Verlassen des Festplatzes in Dieblich vorstellen.

Ein Zahlengenie. Auf dem diesjährigen Kongress für experimentelle Psychologie erwarb die Vorführung eines Herrn Dr. A., eines Mathematikers von Beruf, größtes Interesse. Der betreffende Herr wiederholte fast unmittelbar nach Nennung 55 heilige Zahlen vorwärts, rückwärts, lehrte, spiraltig. In 13 Minuten prägte er sich in einem Nebenraum 204 Ziffern ein und wiederholte sie vorwärts, rückwärts, in Gruppen zu je 6 usw. Er übertrifft damit alles, was bisher je an dazugehöriger Fähigkeit bekannt geworden ist. Geradezu frappierend war es, als Dr. A. gleichzeitig eine viertelstellige Zahl mit sich selbst multiplizierte und nebenher noch 30 ihm vorgelegene Ziffern wiederholte. Er lernte in wenigen Minuten 102 einzelne Ziffern am Tisch flüchtig auswendig und sagte gleichzeitig jede Einzelheit auf, die inzwischen über seine Art des Lernens der Ziffern zur Erklärung gegeben wurde.

Die Tür öffnete sich. Bleich und zitternd, aber schöner denn je trat Fanny von Hagel über die Schwelle des Zimmers, in dem sie so sehnsüchtig erwartet wurde.

Fanny, meine einsige, heißgeliebte Fanny! Wie Jubellaut waren die Worte über die Lippen des Kranken gekommen. Lautlos aber lag die schlaffe Gestalt des jungen Weibes über den prachtvollen Smyrnatappich, der das Parquet bedeckte. Und dann lag die schlaffe Gestalt lautlos vor dem Bett des Patienten auf den Armen.

Fanny, wie soll ich dir danken, daß du gekommen bist, um meine letzten Lebensstunden zu erfüllen!

Für ein leidenschaftliches Schluchzen antwortete ihm. Zu sprechen vermochte die junge Frau nicht, angesichts der gewaltigen Veränderung, die das schwere Mundstücker nach der Operation bei Leo hervorgerufen hatte.

Er aber streichelte die blaße Wange der Geliebten und öffnete die Lippen, ohne doch ein Wort über dieselben zu bringen.

Leo, armer Leo! Küßte Fanny. Vater im Himmel! unterbrach sie aber ihre Rede, indem sie sich in namenlosem Entsetzen über den teuren Mann beugte: „er stirbt“, küßte sie und schaute mit dem Ausdruck übermenschlischer Verzweiflung in die plötzlich starr gewordenen Augen des Geliebten. Dann stürzte sie zur Tür. „Hörst du, Hörst du!“ rief sie, als sie dieselbe kaum geöffnet hatte. „Um Gotteswillen komm, Leo ist tot!“

Aber es war nicht so. Nur eine Ohnmacht hatte den furchtbaren Gesichtsdruck überfallen.

Schwester Margarete, eine lächelnde Krankenschwester, sah an dem Lager und strickte.

Jetzt aber legte sie ihre Arbeit in den Schoß und sagte mit leiser Stimme:

Sie sind so unruhig, Herr von Grdn! — Tut Ihnen etwas weh und soll ich die linde Medizin herbeiholen, die der Sanitätsrat verschrieben hat?

„Nein, nein, Schwester“, erwiderte der Kranke matt. „Ich bedarf des Trankes nicht, denn ich habe augenblicklich keine Schmerzen.“

„Und doch zeigen Sie sich so verändert!“

„Freilich, das bin ich! Aber begreifen Sie dies nicht in an derart des Belüßtes, den wir erwarten?! Abgesehen, Horst ist doch zur rechten Zeit zum Bahnhof gefahren, Schwester?“

„Gott, Herr von Grdn.“

„Und wie spät haben wir es jetzt?“

„Jetzt Uhr! Die Herrschaften müssen in jeder Minute vorfahren.“

„Gott sei Dank, dann treffen Sie mich noch am Leben.“

„Aber Herr von Grdn, Ihr Zustand hat sich seit gestern — ich möchte fast sagen, genau von der Minute an, in der Ihr Bruder Ihnen die Depesche Frau von Hagels zeigte — derartig günstig verändert, daß von einer Gefahr für Ihr Leben nicht mehr die Rede ist.“

„Lassen Sie das, Schwester Margarete. Sie wollen mich ja doch nur trösten.“ Küßte der Kranke. Und die ihm geliebte Rechte auf den Arm seiner Schwester legend, sagte er hinzu:

„Abgesehen möchte ich ja gern noch leben, — wenn ich es auch nur als Krüppel tun kann, der...“ Er unterbrach sich und versuchte

seinen Kopf zu heben. „Aber fahrt da nicht so eben ein Wagen vor das Haus, Schwester? Nicht wahr, Frau von Hagel kommt jetzt?“

Die Schwester war zu einem der Fenster gesprungen und antwortete: „Wichtigste steigt Ihr Herr Bruder mit zwei jungen Damen aus, von denen die Ältere auf die Beschreibung paßt, die Sie mir von Frau von Hagel gemacht haben. Nun aber bitte, lieber Herr von Grdn, nehmen Sie sich auch ein wenig zusammen und seien Sie ruhig. Ich werde die Herrschaften im Salon empfangen.“

„Ja, gehen Sie, Schwester. Aber — hören Sie auf mein Flehen und führen Sie Fanny so bald als tunlich zu mir.“

Frau von Hagel wird gewiß gleich bei Ihnen erscheinen“, erwiderte die Krankenschwester, dann vertiefte sie das Gesicht.

Leo brückte die Hand auf das Herz. Er versuchte, seinen armen verkrüppelten Körper in eine sitzende Stellung zu bringen, es gelang ihm aber nicht, und er mußte liegen bleiben und sich damit begnügen, mit angespanntem Gesicht nach der Richtung zu lauschen, in der der Salon lag.

Wirklich vernahm er bald Stimmen von dort, aber er hörte nur eine einsige, die schöne, ein wenig tiefe des Weibes, das er schon seit so vielen Jahren mit der ganzen Innigkeit seines guten treuen Herzens geliebt hatte.

Und dann? Namen da nicht schon leichte Schritte durch die Räume, welche das Schlafzimmer von dem Salon trennten? So ging Schwester Margarete nicht. Es war ein jugendlicher Fuß, der über die Teppiche glitt.

Die Mildernschen Erben.

83 | Roman von W. Brandrup.

Fanny v. Hagel dachte für kurze Zeit ihre Hände auf das bleiche Gesicht.

„Wir reifen natürlich, Liebling“, erwiderte sie dann leise, „und zwar schon heute abend.“

„Leutnant v. Grdn hatte sich, nachdem er das bekannte Orkester B. aufgesucht, um dort vielleicht Vergessenheit seines Kummers über den Verlust der Geliebten zu finden, ein elegantes Quartier in einem der am wenigsten gelegenen Logierhäuser des Ortes gemietet. Als lebensschafflicher Reiter kaufte er sich dann ein Pferd. Daß man ihm dasselbe als wild und ungebärdig schilderte, hinderte ihn nicht, denn er liebte es, berartige Kreaturen zu zähmen.“

Leider sollte ihm dies bei dem neuerworbenen Reiter nicht gelingen, denn schon während des ersten Rittes mit demselben zeigte das Tier seine Tüden und schließlich Leo mit einer solchen Gewalt gegen einen Bruststein, daß der Unglückliche dort bemußlos liegen blieb.

Was dann folgte, ist bereits berichtet worden. Jetzt aber warf sich der Patient, die Augen vom dem Ausdruck der Erwartung beherrschte, ruhig in seinem Bett umher. Die schweren reifenenden Gardinen, die zu Kopfende des Bettes von einem kunstvoll geschnittenen Baldachin herabgingen, waren dicht zusammengezogen, so daß dem Kranken jeder Blick nach den beiden hohen Fenstern unmöglich gemacht war.

berse
sam
Koffu
zu b
verju
werd
Gend
troff
ein
Berfo
wurd
C
Nofe
vemb
der h
gen
R
lich
für
D
zur
Fos
Rep
darat
lassen
lä
99,
geh
nicht
weig
seine
nehm
gerid
C
Boli
inba
Dete
ersch
des
schell
diele
bewil
schen
und
Gru
schaf
gehw
von
Som
men
gede
Mit
des
hau
und
lam
die
und
riht
und
Bei
ding
Grod
rdm
ber
sam
fam
Es
laife
Kon
auf
Rai
St
der
zu
dies
wiff
dau
mit
un
Zem
Bil
Ra
hab
ein
ber
die
me
ber
die
m
Th
da
mi
Bie
ent
tro
ge
h
sch
ge
au
mi
mi
W
So

Blutige Ereignisse während einer Volksversammlung. In Gled bei Großwardein kam es am Sonntag während einer von der Koffuth-Partei veranstalteten Volksversammlung zu blutigen Ereignissen. Eine große Volksmenge versuchte die Versammlung zu sprengen. Hierbei wurde aus der Menge geschossen, wobei ein Gendarmetrafikant von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Die Gendarmen gaben hierauf ein Salbfeuer ab, wobei dreißigwanzig Personen getötet und fünfundsiebzig verletzt wurden.

Ehrung einer heldenmütigen Retterin. Rose Hère, eine mütige Bretonin, die im November v. in einer schrecklichen Sturmnacht an der Küste von Quessant ein dem Untergang geweihtes Boot rettete, das 14 schiffbrüchige Matrosen trug, wird nun am 8. Mal in feierlicher Sitzung in der Sorbonne die Belohnung für diese Heldentat erhalten. Der Vizeadmiral Duperré wird ihr im Namen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die große Medaille „Fouquier de Saint-Pierre“ und den Preis „Jean Dufour“ überreichen. Der Präsident der Republik hat der Gesellschaft mitgeteilt, daß ihm daran läge, sich bei dieser Feier vertreten zu lassen.

Nicht in die Hand. Ein Rekrut des 69. Infanterieregiments in Nancy erklärte, er gehöre der memnonitischen Sekte an, die ihn nicht gestatte, sich einer Waffe zu bedienen. Er weigerte sich, trotz mehrmaliger Aufforderung seiner Vorgesetzten, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verhaftete „Detektivs“. Die Londoner Polizei verhaftete in voriger Woche den Hauptinhaber und einen Mitinhaber eines bekannten Detektivbüros von Slater, der sich in täglich erscheinenden Annoncen den „größten Detektiv des Zeitalters“ zu nennen pflegte. Die Beschreibung eines Mannes namens Pollard war dieser Lage rüchändig gemacht worden, weil bemerkt war, daß die Detektivs des Slater'schen Büros den Pollard betrunken gemacht und zum Ehebruch verleitet hatten, und daß auf Grund des von Slater'schen Bureau so geschaffenen Materials die Ehecheidung ausgesprochen war.

Meuterei englischer Soldaten. Infolge von Irritationen einiger Leute des in Southampton garnisonierenden Geshire-Regiments durch die Polizei wegen kleinerer Vergehen, verließen Kameraden von ihnen um Mitternacht ihre Kasernen, warfen die Fenster des Post-Polizei-Wachhauses und des Posthauses ein, zogen unter Geschrei nach der Stadt und richteten noch mehr Schaden an. Sie kamen dann mit der Polizei ins Handgemenge, die von ihren Holzknütteln Gebrauch machte und mehrere Soldaten verwundete. Die Aufständischen wurden in ihre Kasernen zurückgetrieben und die Aufständischen verhaftet.

Warum Papst Pius nicht mehr allein spricht. Die Tatsache, daß Pius X. die Geisteskräfte durchbrochen hat und zu seiner Tafel Wüste hinzuzieht, hat bekanntlich bereits zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben. Wie nun der römische Korrespondent der „Daily News“ zu berichten weiß, hat dieser Geistesbruch zweierlei Gründe. Einmal war es der Zustand der Einsamkeit, in dem der Papst sich plötzlich befand. Es ist keine Kleinigkeit, das „Vand“ zu verlassen, wie die Benediktiner sagen, wenn sie nach Rom gehen, Freunde, Arbeit und Vergnügen aufzugeben, um sich ganz von aller Welt abzuschließen. Der zweite Grund ist gesundheitlicher Natur. Der Papst hat die — vom hygienischen Standpunkt aus — läßliche Angewohnheit, aus der er übrigens selbst kein Hehl macht, schnell zu essen. Wenn er allein isst, verliert er in diesen Fehler natürlich sehr leicht, ohne es zu wissen, und die Folge sind dann häufig Verdauungsbeschwerden, an denen der Papst mitunter leidet. Wenn er aber von Freunden umgeben ist, lacht und spricht er und nimmt sich Zeit zum Essen.

Dreizehnjähriger Mörder. Grausame Wildheit muß in dem dreizehnjährigen Giuseppe Marinazzo in Balazetto bei Venedig gestraft haben, der sich eines schweren Verbrechens

schuldig gemacht hat. Seine Mutter hatte ihn beauftragt, seine sechsjährige Stiefschwester zu suchen, die seit anderthalb Stunden verschwunden war. Der Knabe weigerte sich anfangs, dann aber wich er den Drohungen der Mutter und verließ das Haus mit den Worten: „Ich gehe, aber ich ermorde sie.“ Und der kleine Unmensch hielt in der Tat Wort, er erschien nach einiger Zeit mit dem Leichnam der Schwester, den er der Mutter mit dem Ausruf vor die Füße warf: „Da hast du deine Tochter!“ Dann verließ er ruhig das Haus, als ob nichts geschehen wäre. Die Polizei verhaftete den jugendlichen Unhold wenige Minuten später. Er hatte seine Schwester mit einer Eisenhaxe bearbeitet, bis sie tot war.

weite Markenausgabe, nach Platten, die in Japan gemacht waren, wies eine symbolische Darstellung auf, die bis jetzt kein Mensch hat erklären können; seltsamerweise trug sie die englischen Worte „Korean Post.“

Gerichtshalle.
§§ Münster i. W. Über 30 Personen aus Gmündten waren auf Grund einer Polizeiverordnung bestraft worden, die u. a. vorschreibt, daß in Wohnräumen keine Kellerrufen mehr vorhanden sein sollen. Die in Betracht kommenden Eigentümer bestritten die Rechtmäßigkeit der in Betracht kommenden Vorschriften, die mit den Bestimmungen der Verfassung über die Unverletzlichkeit des Eigentums im Widerspruch stehen.

Regensburg. Gelegentlich einer Hochzeitfeier gab der Südener Zimmer aus einem scharfgebliebenen Revolver Freundschaftsschüsse ab, von denen einer ein zehnjähriges Mädchen derart in den Rücken traf, daß es nach einigen Tagen starb. Das hiesige Landgericht verurteilte den unglücklichen Schützen, der das Mädchen nicht sehen konnte, zu einem Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.
Die Zahnpflege ist bei Kindern mindestens von der gleichen Wichtigkeit wie bei Erwachsenen. Wenn auch die Milchzähne später ausfallen und an deren Stelle die bleibenden Zähne treten, so darf doch nicht vernachlässigt werden, schon in der Milchzahnperiode die Stellung der Zähne zu kontrollieren und Fehler durch einen Zahnarzt ausbessern zu lassen. Diese Notwendigkeit tritt besonders während der Zeit des Zahnwechsels ein, wenn ein Milchzahn dem durchbrechenden Zahn hindernd im Wege steht und voranschreitend Unerhellung oder eine Lücke erwarten läßt. Der Zahnarzt kann diesem Uebelstand, der nicht lediglich allein einen Schönheitsfehler bedingt, ohne Schwierigkeiten und Schmerzen leicht abhelfen.

Automobil-Lastzug (Traktore) für Deutsch-Südwestafrika.



Die drei „Traktore“, die dieser Tage von Hamburg aus nach Südpfand abgehen, hat Oberleutnant Trost, a la suite der kaiserlichen Schutztruppen, auf Grund zwölfjähriger Erfahrungen in Afrika nach fast dreißigjähriger gemeinsamer Arbeit mit der Neuen Automobilgesellschaft in Berlin in Auftrag gegeben. Ein Benzinmotor von 40 Pferde-

kräften zieht durch jedes Gelände mit einer Geschwindigkeit bis zu 10 Kilometer in der Stunde drei Wagen mit einer Nutzlast von insgesamt 20 000 Kilogramm. Die Breite der Räder kann von 400 Millimeter bis auf 1000 Millimeter durch Ausschrauben von U-Gelen erhöht werden, gelangt es dann noch nicht, der Terrainbeschaffenheit Herr zu werden, so

wird der Motor auf eine Seiltrommel gehalten. Mit Hilfe ausgebrachter Anker und eines Drahtseiles von 14 000 Kilogramm Bruchfestigkeit wird erst der Jagwagen eine Strecke weitergezogen und dann der Lastwagen nachgeholt.

b. Die Briefmarkensammler und der Krieg. Briefmarkensammler haben ein besonderes Interesse an dem Kriege im fernem Osten. Natürlich sind die Marken von Korea jetzt gerade besonders beliebt. Neue und ältere Ausgaben werden zu erhöhten Preisen gekauft, und man achtet dabei genau auf die Kriegs- und Schlachtmarken und andre postallische Seltenheiten, die dem Herzen des Sammlers teuer sind. Der Vorkriegsbriefmarkensammler von Briefmarken viel Geld ein, und der russisch-japanische Krieg hat für die Briefmarkensammler ebenfalls Anziehungskraft zu haben. Japan hat im Jahre 1884 ein Postsystem in Korea eingeführt, und die ersten Markenausgaben ist sehr selten, da die Koreaner die Hauptmasse des Vorrats verbrannt haben, als sie im Postgebäude zu Seoul aus Protest gegen die Erneuerung der Feuer anlegten, Korea kam also weitere zehn Jahre ohne Postsystem aus. Die

Praxis steht. Nachdem das Landgericht zu Münster i. W. die Angeklagten verurteilt hatte, legten diese Revision beim Kammergericht ein mit der Behauptung, die Polizeiverordnung verstoße gegen den § 9 der Verfassung. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück, da die Polizeiverordnung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Die Polizeiverordnung behalte zu Recht und finde ihre Grundlage in § 8 ff. des Polizeiverordnungs-gesetzes vom 11. März 1850; hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen. Es gebe auch Eingriffe in das Eigentum, die als gesetzlich zulässig anzusehen seien. Insbesondere sei die Polizeibehörde befugt, derartige Vorschriften im Interesse der Gesundheit von Menschen zu erlassen.

Cheliche Sprachlogik. Sie: „Ach früher — da hast du mich vor Liebe aufgestossen!“ — Er: „Dum hab' ich dich auch fast getriegt.“
Zu hoch. Primaner: „Also topp! Wer verliert, muß sich ein Schnurrbarthaar ausziehen.“ — Kadett: „Um, wir wollen doch lieber um zwanzig Mark wetten.“ (304.)

eine Bewußtlosigkeit, die freilich zum Schrecken seiner Angehörigen stundenlang anhält.

Natürlich war der Arzt sofort herbeigerufen worden.

„Er hat jedenfalls zu viel gesprochen“, sagte der alte Sanitätsrat, „das darf nicht wieder geschehen, meine Herrschaften, wenn nicht der Hoffnungsstreich, der uns winkt, von neuem erlöschen soll.“

Endlich öffnete sich dann auch wieder die Augen des Kranken dem Licht, der durch das Fenster flutete, und der Gewißheit, Fanny an seinem Lager zu sehen.

„Ach, ich habe dich gewiß recht erschreckt, mein süßes Lieb“, flüsterte er nun, kam aber nicht dazu, noch irgend ein Wort hinzuzufügen, denn der alte Arzt legte ihm ohne Umstände die Hand auf den Mund und rief barsch: „Sind Sie ein Mann oder ein unvernünftiger Junge, Herr von Grön? Ich habe Ihnen doch schon heute in aller Fröhe gesagt, daß Sie sich so ruhig wie möglich verhalten müssen. Abgesehen von dem, daß die Damen hier bitten, sich ganz wieder aus Ihrer Nähe zu entfernen, wenn Sie sich nicht veranlaßt betragen wollen, mein Bestes. Sie sind seit gestern auf dem Wege, sich der Nacht des häßlichen Knochenmannes zu entziehen, der schon bemerktlich seine Krallen nach Ihnen ausgebreitet hatte, aber glauben Sie meinem Wort, aus der Nekropole wird nichts, und wir müssen Sie doch wieder dem gesunden Sterblichen mit der Sense überlassen, wenn Sie nicht den Mund halten und ruhig liegend auf Ihrem Lager verharren wollen.“

„Das werde ich ja aber auch von jetzt an gewiß tun, das behai, wenn es Wahrheit ist, daß mir das Leben noch einmal winkt.“

„Wenn es Wahrheit ist!“ wiederholte der große Babearzt, indem er mit beiden Händen nach den wenigen weißen Haaren lachte, die noch seinen glänzenden Scheitel zierten. „Ich muß sehr bitten, Beredsamer — was ich gesagt habe, ist wahr und meine vollste Überzeugung obendrein. Nur die gefestigte Bedingung müssen Sie auch erfüllen. Für die nächsten Stunden sollen Sie deshalb auch allein unter der Obhut Schwester Margaretes bleiben. Die aber wird, wenn ich es für gut halte, unsern unartigen Patienten kein weiteres Wort gestatten oder — ein . . . soll drein schlagen.“ wollte der alte Grobian hinzusetzen, er besann sich aber doch noch zur rechten Zeit auf die Gegenwart der Damen und verschluckte mit komischer Grimasse den Nachsatz. Dann legte er, auf Leo herabnickend, ohne alle Umstände Fannys Arm in den seinen und führte die junge erlösende Frau aus dem Gemache.

Horst und Aba folgten dem seltsamen Paar, so daß wirklich nur Schwester Margarete bei dem Kranken zurückblieb.

Wie einem stillen Lächeln schaute Leo den sich Entfernenden nach, dann wandte er sich zu seiner Pflegerin, die von neuem zu ihrer Stille gekehrt und an seinem Bette Platz genommen hatte.

„Ach, Schwester“, flüsterte er jetzt, wenn Sie wüßten, wie mir nach den verheißenden Worten des Sanitätsrats zu Rute ist! Trotz des amputierten Armes und meiner

grenzenlosen Schwäche fühlte ich mich glücklich wie . . .“

„Herr von Grön, ich darf Ihnen kein weiteres Wort gestatten“, unterbrach ihn die Schwester hier. „Sie hören es ja von den Lippen des Arztes selbst, wieviel davon abhängt, daß Sie sich schweigend verhalten.“

„Nun denn, so schweigend ich, trotzdem ich in alle Welt hinausjubeln möchte, daß —“

„Herr von Grön, ich bitte!“ warnte Schwester Margarete.

Aber er hatte sich auch schon selbst die Hand auf den Mund gelegt und sprach nun auch nicht, wenn Schwester Margarete ihm seine Medizin reichte. Nur einmal im Laufe von Stunden fragte er: „Was ist denn aber aus unsern Gästen geworden?“

„Da Sie kein Todeslaubbild mehr sind, hat der Sanitätsrat die Damen für heute wieder nach dem Hotel zurückgeschickt, in dem sie abgefliegen waren. Herr Horst begleitet sie natürlich.“

von neuem, die ganze Nacht hindurch, während sich wie gewöhnlich, Horst und die Schwester in die Wache teilten.

Als ein ganz anderer Mensch erwachte der Patient darum am nächsten Morgen.

„Gretzel! Jetzt bist du wirklich gerettet!“ rief Horst, der von Mitternacht an am Krankenbett geessen hatte.

„Auch ich fühle es“, erwiderte Leo, und seine Augen strahlten. Dann sah er die Hand des Bruders, und ihm in das gute Gesicht sehend, sagte er: „Lach' mich nicht aus, lieber Junge, wenn ich dich nun aber frage: Ich träumte doch nicht nur von Fannys Dirsehn. Sie ist wirklich da?“

„Wirklich da! Und wird schon in kürzester Frist wieder bei dir sein, wenn der Sanitätsrat es nämlich erlaubt. Aber ruhig — ruhig, mein armer Lazarus. Der Doktor erlaubt es schon, sobald wir ihm gemeldet haben, daß du vierundzwanzig Stunden geschlafen hast, gerade wie ein Murmelier, sage ich.“

„Vierundzwanzig Stunden? Ja, wie spät haben wir es denn?“

„Nähezu elf Uhr morgens, Kerlchen.“
„Elf Uhr? Sollte man das glauben?“
„Ja, ja, glaube es nur!“ rief Horst von Grön lächelnd.
„Und wann kommt der Arzt?“
„Da ist er schon“, entgegnete Horst, dessen laufendes Ohr soeben die Schritte des alten Babearztes im Korridor gehört hatte.

Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau unserer Mutter

Frau Christiane Willig

geb. Wehrauch.

Herzlichen Dank sagen wir Herrn Pastor Werner für die tröstenden Worte am Grabe. Besonderen Dank Herrn Dr. Theurich für seine Bemühungen uns die Teuere am Leben zu erhalten, sowie allen denen, welche uns während der langen Krankheit so reichlich unterstützt haben.

Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Ferdinand Willig und Kinder.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

Ausziehtuschen. (21 Farba.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der vollwertigsten

Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,
leichtsaugige, haltbare und festschwarzwerdende
Königsblau-Tinte Klasse I.

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Zur Frühjahrsaison empfehle

moderne und chice Hüte
garniert und ungarniert.

Als neu eingetroffen empfehle

Herrenwäsche u. -Shlipse, Damenschürzen u. Shawls, Kinder-
Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen.
Shlipse u. Kragen für Konfirmanden zu äußerst billigen
Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.
Königsbrüderstraße.

Gasthof z. Teichhaus

Sonnabend

**Schlacht-
fest.**

1000 Mk.

auf sichere Hypothek sofort gesucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Verstopfte

**Salat-, Kohlrabi-,
Sellerie-, Blumen-
kohl-, Rot- und
Welschkraut-Pflanzen
Steckzwiebeln,**

sowie täglich von heute ab:

Spargel

und Salat

empfehlen
Handelsgärtnerei Böckelmann,
Gunnorsdorf.

Kartoffeln

Cent. 2,50 Mk.

empfehlen

Herrig, Okrilla.



Die Buchdruckerei

der „Ottendorfer Zeitung“

empfiehlt sich den Behörden und Geschäftsleuten zur

Anfertigung von Drucksachen

aller Art als:

Formulare, Tabellen, Statuten, Kontrakte, Preiskourante,
Rechnungen, Kouverts, Quittungen, Briefbogen, Postkarten,
Paketzettel, Paketadressen, Mitteilungen, Plakate etc. etc.

Verlobungs- **KARTEN** Hochzeits-
Gratulations- Visiten-
Einladungs- Geschäfts-
etc. etc.

in Schwarz- und Buntdruck werden in sauberster Ausführung schnell
und billig geliefert.

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Tongers' Taschen-Musik-Album Band 13.

Zweiter Salon-Abend

24 beliebte mittelschwere Salonstücke von Behr, Braungardt, Egghard, Heins
Ketterer, Lysberg, Mendelssohn, Meyerbeer, Oesten, Richards, Schulz-Weida,
Tourbié, Wenzel, Wilhelm u. a. für Klavier zu 2 Händen.

No. 1—24 in 1 Bande, schön u. stark kartoniert Mk. 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh



Kräftiger junger

Mann

welcher die Landwirtschaft mit besorgen muß,
sofort gesucht.
Gasthof zu Gunnorsdorf.

Ein Mädchen zur

Aufwartung

wird gesucht.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Gute
**Speise-
Kartoffeln**

à Ctr. 2,50 Mark
hat abzugeben
Gasthof zum Teichhaus.

Fahrpläne

in Plakatform,
fertig zum Aufhängen,
à Stück 10 Pfg.

empfehlen
die Buchhandlung.

**Saat-
Kartoffeln**

Prof. Maerker u. Magnum bonum
verkauft
Rittergut Seifersdorf.

Um zu räumen

verkaufe billigst:

Stiefmütterchen
per Dbd. 35 und 40 Pfg.

Salatpflanzen
per Estd. 25 Pfg.

Kohlrabipflanzen
per Estd. 25 Pfg.

Blumenkohlpflanzen
verkauft per Estd. 50 Pfg.

Gartennelken
per Estd. 4 Pfg.

Blühende Azaleen
per Estd. 35 Pfg.

Stets frischen

Rhababer

per Pfd. 35 Pfg.

F. Matthes,
Gärtner.

Schablonen



empfehlen

die Buchhandlung.

Die
ersch
in
Da

F
P

5. A
König
Somp
von
Num
Blät
200
Mar
Zieh

zur
wird
der
im
Dien
Sigu
effen
Stad
Mitt
des
übrig
empfi
einige

Diese
Kbe
Jug
die
sch
sonde
bekann
Deffn
Jug
also
der
sein
früher

alters
Digan
Plan
Kerbel
gewin
leichte
baum
nen
preft
sie ar
wende
zu, al
von
woh
ja
fräute
folgen
Kerbel
Born
bunge
steich
die ei
bestige
oder
Beron
aus
nehme
Löwen
bei St
verhör
Schaf
gebrä
sowie
Butter
vom
Staub
ähnlich
vielfa
empfe
Reibel
Bimpf
troden